

Wieso gerade die Neustadt?

Wenn es um antifaschistisches Engagement geht wird zurecht immer wieder die Frage gestellt: Wieso gerade die Neustadt? Mit dem folgenden Redebeitrag wollen wir erklären, warum wir diese Demonstration veranstalten und für wichtig halten. Zu Beginn wollen wir einen kurzen historischen Abriss machen und danach auf Fragen eingehen, wie "Welche Rolle spielt die Neustadt in Dresden? Wer kommt in die Neustadt? Wer konsumiert hier? Wer ist ausgeschlossen und aufgrund welcher Mechanismen und Diskriminierungsformen?". Hoffentlich wird so am Ende klar, warum wir heute hier sind.

Klar, in Dresden mangelt es nicht an antifaschistischen Interventionsmöglichkeiten. Dennoch kommt der Neustadt eine gewisse Sonderrolle unter den Dresdner Stadtteilen zu. Bis 1989 dem Verfall preisgegeben, zog die Neustadt Ende der 80'er Anfang der 90'er viele junge Menschen an, die sich den leerstehenden Wohnraum aneigneten. Nach dem Mauerfall - den einen Staat gab es nicht mehr, den anderen noch nicht - herrschte viel Freiraum, welcher auch genutzt wurde. Spätestens mit der ersten Bunten Republik Neustadt im Jahr 1990 war der Grundstein zum Mythos der alternativen und bunten Neustadt gelegt, von dem diese auch heute noch zehrt. Klar ist aber, dass es auch schon in der Vergangenheit immer wieder einmal Übergriffe von (Neo-)Nazis auf Menschen oder Läden gab. So kam es im Kontext der Fußball Europameisterschaft der Männer Juni 2008 zu einem Überfall Dresdner Nazi-Hools auf Dönerläden in der Neustadt und im Februar 2014 wurde das Pawlow von Nazi-Hools angegriffen.

Welche Rolle spielt die Neustadt in Dresden?

Wenn man in die Wohnviertel Dresdens schaut, fällt schnell auf: es fehlt flächendeckend an Grünflächen, Bademöglichkeiten und auch an Möglichkeiten der vergnüglichen Abendgestaltung. Vieles davon wird von Dresdner*innen in der Neustadt ausgelebt: der Alaunpark ist ein beliebter Ort zum rumhängen und die vielen Kneipen und Cafés bieten viel Platz für ein Zusammenkommen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass an Wochenenden die Neustadt aus allen Nähten zu platzen scheint. Aus der ganzen Stadt und dem Dresdner Umland kommen die Feier- und Tanzwütigen, Bier- und Schnapstrinkenden herangepilgert. Oberflächlich betrachtet scheint es an den Wochenenden ein Ort von Freizügigkeit, guter Laune und lockerer Stimmung zu sein. Das steht zum einen in krassem Kontrast zum Erscheinungsbild Dresdens unter der Woche bzw. in anderen Vierteln. Spießig, sauber, leise, aufgeräumt präsentiert sich Dresden als Residenzstadt, die alles andere ist, als ein Ort zum Spaß haben. An diesem Trugbild wird aber auch kräftig gearbeitet, nicht nur von den Gewerbetreibenden. Wenn es aber darum geht die negativen Folgen des Sauf- und Rauf-tourismus anzugehen, stehlen sich viele, vor allem Gewerbetreibende, gern aus der Verantwortung. In den Läden werden Arschlöcher meist geduldet und wenn es dann vor den Türen der jeweiligen Locations eklig wird, sieht man entweder keine Bewandtnis einzuschreiten oder kann mit solchen Situationen nicht umgehen. So stellt sich für uns die Frage, wer hier in der Neustadt überhaupt unterwegs ist, wer sich hier frei bewegen kann. Und wer kann (und soll) das nicht?

Also warum jetzt die Demo in der Neustadt?

Die Mieten in der Neustadt sind in den letzten Jahren stark gestiegen. Das hippe Viertel zieht hauptsächlich Studierende und andere Menschen mit privilegierter sozioökonomischer Stellung an und wurde dadurch in den letzten Jahren größtenteils durchgentrifiziert. Das Wohnen in der Neustadt können sich nur noch wenige Menschen wirklich leisten. Dies ist der sozialen Durchmischung alles anders als zuträglich und führte die letzten Jahre immer mehr zu sozialer Ausgrenzung und Wegzug. Zudem besteht der Großteil der Kneipen und Bars nicht aus Kiezkneipen für Anwohner*innen, wie zum Beispiel in Berlin oder Hamburg, sondern aus Absteigen für den ungepflegten Absturz. Dies zieht meist Publikum an, welches es nicht so genau

nimmt mit gesellschaftlichen Mindeststandart. Hinzu kommt der alltägliche Rassismus, sei es durch Polizei oder andere Arschlöcher, welche die Neustadt für nichtweiße Personen zu einem gefährlichen Ort machen. Nicht, dass es im Rest Dresdens keinen Rassismus gäbe, doch gerade mit Blick auf den ständig vor sich her getragenen Mythos des alternativen und toleranten Szeneviertel wird hier eine arge Schiefelage in der Eigenwahrnehmung und fehlendes solidarisches Verhalten offensichtlich. Auch und gerade die Häufigkeit und das Ausmaß der (meist rassistisch motivierten) Polizeikontrollen in der Neustadt ist auffällig hoch ist. Der öffentliche Raum soll kontrolliert und sauber gehalten werden, dennoch werden die negativen Auswirkung des ballermannähnlichen Treibens hingenommen, da doch das Ausgehviertel so viel Geld in die Kassen der Kneipenbesitzer*innen und der Stadt spült. Die Anzahl sexistischer Ausfälle bis hin zu Übergriffen ist schier unzählbar, selten dokumentiert und führt nur in den aller seltensten Fällen zu negativen Konsequenzen für die Täter. Damit zeigt die Neustadt auch beispielhaft das grundsätzlich Falsche auf und versucht unter einem neoliberalen Kitsch einer angeblich weltoffenen Stadt die grundsätzlichen Probleme einer kapitalistischen Gesellschaft zu verstecken. Die rassistischen, sexistischen und Klassengegensätze werden bei gleichzeitiger Leugnung der Zustände in Dresden, Sachsen und auch anderswo, nicht durch eine Friede-Freude-Eierkuchen-Zusammen-Feiern Mentalität abgeschafft werden können. Sondern fördert Ohnmacht und Politikverdrossenheit dieser Zeit. So kann es nicht geschafft werden Faschist*innen und andere Menschenfeinde konsequent zu bekämpfen.

Leider gibt es in Dresden die Orte noch nicht, an denen sich ALLE Menschen zurückziehen und sicher fühlen können, eine solidarische Nachbarschaft sich gegenseitig hilft und verteidigt. Die Neustadt aber könnte tatsächlich solch ein Ort sein. Wir wünschen uns, dass diejenigen, die den Mythos Neustadt hochhalten und wirklich leben wollen, sich endlich zusammenschließen um gegen die Ekligkeiten im Viertel und darüber hinaus vorzugehen. Lernt euch und eure Nachbar*innen kennen und kämpft gegen steigende Mieten und Verdrängung! Solidarisiert euch mit den Betroffenen von Rassismus, Antisemitismus, Sexismus und rechter Gewalt. Gestaltet gemeinsam ein Viertel der Solidarität ohne Ausgrenzung und Arschlöcher! Sicher gibt es bessere Zeiten, doch dies ist die unsere. Es gibt viel zu tun, packen wir es an! Lasst uns den antifaschistischen Selbstschutz aufbauen um die Grundlage eines emanzipatorischen Miteinanders zu schaffen:
Ein Viertel, eine Stadt ohne Faschos und Menschenfeinde!

URA Dresden